

TUCHOLSKY IN SZCZECIN

Eine Tagung der Kurt Tucholsky-Gesellschaft und des Instituts für Germanistik der Universität Szczecin: „Tucholsky, Stettin/Szczecin, Polen, die Ostsee“, Szczecin 28.–30.10.2016

Am letzten Wochenende im Oktober 2016 fand am Institut für Germanistik der Universität Szczecin eine Tagung statt, die Kurt Tucholskys Stettiner Aufenthalt und seiner besonderen Beziehung zur Ostsee gewidmet war, die aber zugleich in der Grenzregion zwischen Polen und Deutschland die Frage nach dem heutigen Stand der deutsch-polnischen Beziehungen stellen wollte. Diese Tagung organisierten Prof. Dr. habil. Dorota Sośnicka und Dr. Bartosz Wójcik als Vertreter des Instituts für Germanistik der Universität Szczecin in Zusammenarbeit mit der Kurt Tucholsky-Gesellschaft mit Sitz in Minden und dem TRAFÖ-Zentrum für Gegenwartskunst in Szczecin.

Die Tagung zum Thema „Tucholsky, Stettin/Szczecin, Polen, die Ostsee“ wurde auf die Initiative der Kurt Tucholsky-Gesellschaft organisiert, die beabsichtigt, „dem facettenreichen ‚Phänomen Tucholsky‘ auf die Spur [zu] kommen“ (<https://tucholsky-gesellschaft.de>), indem sie für die Verbreitung seines Werkes sorgt und dieses neu herausgibt sowie kritische Beiträge dazu publiziert. Außerdem organisiert sie alle zwei Jahre große Tagungen in Berlin, bei denen an bedeutende deutschsprachige Publizisten der Kurt Tucholsky-Preis verliehen wird. Dazwischen veranstaltet sie – alle 2 Jahre bei geraden Jahreszahlen – „kleine Tagungen“, sogenannte „Kuscheltagungen“, bei denen es hauptsächlich um eine Spurensuche geht – eine Spurensuche an Orten, die in Tucholskys Leben eine Rolle gespielt haben. Nach „kleinen Tagungen“ u. a. in Paris, in den Pyrenäen, in Rheinsberg, Dresden oder Mariefred beim schwedischen Gripsholm, wo der deutsche Schriftsteller, Publizist, Satiriker und Zeitkritiker begraben liegt, war nun Stettin an der Reihe, wo die Familie Tucholsky zwischen 1893 und 1899 gelebt hat.

In der damaligen pommerschen Metropole Stettin sollte Alexander Tucholsky, der Vater des künftigen Schriftstellers, im Namen der Berliner Handelsgesellschaft zwei Firmen bei

ihrem Aufstieg unterstützen: die am Bau der kaiserlichen Flotte beteiligte Vulcan-Werft und die Eisenbahngesellschaft Lenz & Co., die ein wichtiges Tochterunternehmen der BHG war. Seine Frau Doris kümmerte sich indessen um den Haushalt und den kleinen Kurt, der zu Ostern 1896 in Stettin eingeschult wurde, und bald auch um dessen Geschwister, die in Stettin zur Welt kamen: seinen Bruder Fritz, geboren 1896, und seine Schwester Ellen, geboren 1897. In Stettin bezog die Familie zunächst eine Wohnung in der König-Albert-Straße 12 (heute ul. Śląska) und 1898 eine vornehmere Wohnung in der Kronprinzenstraße 29 (heute ul. Rayskiego). Von Stettin aus unternahm die Familie zahlreiche Ausflüge nach Coeslin (heute Koszalin), wo ein berühmtes Bild des fünfjährigen Kurt im Matrosenanzug gemacht wurde, oder mit dem Dampfer nach Rügen und Stralsund sowie in die Ostseebäder, hauptsächlich nach Swinemünde (heute Świnoujście). In dieser Zeit hat sich auch offensichtlich Kurt Tucholskys besondere Beziehung zur Ostsee herausgebildet, was mehrere seiner Texte und persönlicher Dokumente bezeugen und was während der Tagung in Szczecin entsprechend hervorgehoben wurde. Allerdings verließ die Familie Stettin bereits 1899 und zog nach Berlin zurück; Kurt Tucholsky kehrte in die Stadt seiner Kindheit nie wieder zurück, obgleich er in seinem erwachsenen Leben ein häufiger Gast in unterschiedlichen Badeorten der Ostsee war.

Der kurzen Stettiner Episode in Kurt Tucholskys Leben war somit in erster Linie die Tagung in Szczecin gewidmet; eine Anregung zu ihrer Veranstaltung war dabei die Enthüllung der Kurt Tucholsky-Gedenktafel in der Rayskiego-Straße 29, die dort auf die Initiative des Projekts „Stettiner Mietshäuser“ unter Leitung der Journalistin und Stadtführerin, Justyna Machnik, angebracht und von dem damaligen stellvertretenden Vorsitzenden der Kurt Tucholsky-Gesellschaft, Frank-Burkhard Habel, am 10. Mai 2013 enthüllt wurde. Während der Tagung in Szczecin konnten somit die Mitglieder der Gesellschaft nicht nur das Haus besuchen, in dem Tucholsky ein paar Jahre als Kind lebte, sondern auch die Stadt seiner Kindheit besichtigen. Hauptsächlich jedoch wurde in der Tagung über Kurt Tucholsky und dessen publizistisches und literarisches Wirken gesprochen – seine literarischen Texte wurden zudem dem Publikum in zwei kabarettistischen Programmen angeboten: am ersten Abend – nach der offiziellen Begrüßung durch die Veranstalter der Tagung – inszenierten einfallsreich Schülerinnen und Schüler des IX. Allgemeinbildenden Lyzeums in Szczecin unter der Leitung ihrer Deutschlehrerin Urszula Tyborska den Tucholsky-Text *Wo kommen die Löcher im Käse her?*; den krönenden Abschluss der Tagung bildete wiederum das ideenreiche Kabarettprogramm zum Thema „Kurt-Tucholsky – philologisch“, das von einer Gruppe der Stettiner Germanistikstudentinnen und -studenten aufgeführt wurde und mit einer viel Action darbietenden Fassung des Tucholsky-Aufsatzes *Der Mensch* seinen Höhepunkt erreichte. Beide Auftritte ernteten einen stürmischen Beifall des Publikums, das sich dabei offensichtlich ausgezeichnet amüsierte.

Den Hauptteil der Tagung bildeten allerdings mehrere interessante Referate. Den einführenden Vortrag zum Thema „Das Deutsche Kaiserreich und die Familie Tucholsky in den Jahren 1893–99“ hielt der Vorsitzende der Kurt Tucholsky-Gesellschaft, Dr. Ian King aus Großbritannien, der sowohl über den Aufenthalt der Familie Tucholsky in Stettin berichtete als auch vor allem den historischen Hintergrund aufschlussreich beleuchtete, indem er die Situation in Deutschland am Ausgang des 19. Jahrhunderts besprach und die ‚dilettantische‘ Politik des Kaisers Wilhelm II. kritisch diskutierte. Ein anderes Mitglied des Vorstands der Kurt Tucholsky-Gesellschaft, Klaus Leesch, sprach in seinem Referat „Tucholsky und die Ostsee“ über die Vorliebe des deutschen Schriftstellers für die herben, aber zauberhaften Ostseelandschaften seiner Jugend und dessen zahlreiche Reisen an die Ostseeküste, wobei der Referent auf Tucholskys unterschiedliche literarische, publizistische und autobiographische Texte reichlich zurückgriff. Im wissenschaftlichen Kern der Tagung erfolgte zunächst eine inhaltsreiche, ausgewogene Darstellung der problematischen deutsch-polnischen Beziehungen im frühen 20. Jahrhundert und zu Tucholskys Zeiten durch den Historiker der Universität Szczecin, Dr. Tomasz Ślepowroński, der in seinem Referat „Warum konnten wir uns nicht verstehen? Die Hauptmotive in den Relationen zwischen der Zweiten Polnischen Republik und der Weimarer Republik“ versuchte, möglichst objektiv und unter Berücksichtigung unterschiedlicher Motivationen und Faktoren, die deutsch-polnischen Konflikte aus der Perspektive beider Seiten zu beleuchten. Danach sprach Dr. Michael Segner aus Hamburg, der vor Kurzem an der Universität Wrocław über Tucholsky promovierte, über die redaktionelle Tätigkeit des Journalisten für das von der Preußischen Regierung gesponserte Propagandablatt „Pieron“. Ohne irgendetwas zu beschönigen, informierte Segner aufschlussreich über den schlesischen Propagandakampf im Jahr 1921 vor der Abstimmung um den Verbleib Oberschlesiens bei Deutschland oder seine Abtretung an Polen und analysierte akribisch die redaktionelle Tätigkeit Tucholskys beim „Pieron“ sowie seine mögliche Autorschaft bestimmter Texte, darunter insbesondere des berüchtigten „Polnischen Hexenlieds“. Dr. Bartosz Wójcik und Prof. Dr. habil. Dorota Sońnicka von der Universität Szczecin sprachen dagegen abschließend in ihrem zweigliedrigen Vortrag unter dem Titel „Stettin damals – Szczecin heute“ über die Geschichte der Stadt Stettin und über die literarische Situation in dieser Stadt sowohl zu den Zeiten Kurt Tucholskys als auch vor und nach dem Zweiten Weltkrieg. Während also Bartosz Wójcik sich auf die Zeit um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert konzentrierte und über die damalige wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung Stettins sowie die damaligen in Stettin und Umgebung schaffenden Schriftstellerinnen und Schriftsteller informierte, skizzierte Dorota Sońnicka die Situation in Stettin/Szczecin unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg, als die deutsche Stadt an Polen übergeben wurde. Sie sprach aber auch über die Stimmungen in der Stadt vor und nach der Wende von 1989 und konzentrierte

sich schließlich auf die Stettiner Aufenthalte von zwei bedeutenden deutschen, mit Stettin verbundenen Schriftstellern der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, nämlich Kurt Tucholsky und Alfred Döblin, der 1878 in Stettin geboren wurde und in dieser Stadt die ersten zehn Jahre seines Lebens verbrachte. Beide haben heute in Szczecin ihre Gedenktafeln.

Den Höhepunkt der Tagung bildete eine Podiumsdiskussion zum heutigen Stand der deutsch-polnischen Beziehungen, die die Gelegenheit bot, die politischen und kulturellen Gegensätze zur Sprache zu bringen, vor allem jedoch ausführlich über die grenzüberschreitende regionale Zusammenarbeit informierte. Zu den Diskussionsteilnehmern gehörte auf deutscher Seite Dr. Gerhard Gnauck, Warschauer Korrespondent der „Welt“, der interessante aktuelle Informationen beisteuerte und bisweilen kontroverse Äußerungen über Russland und die heutige politische Situation in Polen vertrat. Ungeteilte Zustimmung genoss die engagierte Lokalpolitikerin Julita Miłosz, die zusammen mit Dr. Bartosz Wójcik von den Erfolgen der regionalen Kooperation zwischen dem deutschen Vorpommern und dem polnischen Westpommern sprach. Frank-Burkhard Habel moderierte die Diskussion mit souveräner Gelassenheit und brachte die Diskutanten schnell auf den Punkt. Die in der Podiumsdiskussion dargebotenen Informationen zu der engen regionalen Zusammenarbeit auf beiden Seiten der Oder wurden von den Tagungsteilnehmern als ein sehr positives Phänomen begrüßt, das mit gewissen nationalistischen Statements der Zentralregierungen vorteilhaft kontrastiert. Auch die Tagung selbst, gewidmet dem Antimilitaristen, Kriegsgegner und Friedensfreund Kurt Tucholsky, der von den Nazis ins schwedische Exil verbannt wurde, kann sicherlich als ein wichtiger Schritt zur Vertiefung der deutsch-polnischen Zusammenarbeit verstanden werden, um so mehr, als sie mit ihren aufschlussreichen Referaten über die deutsch-polnische Geschichte auf beiden Seiten das Verständnis der historischen Verwicklungen und Zusammenhänge vertiefte.

Der Festigung der Tagungsergebnisse soll außerdem die gemeinsame Publikation des Tagungsbandes durch die polnischen und deutschen Mitveranstalter in beiden Sprachen – in der deutschen und der polnischen – dienen. Der Tagungsband, der 2017 erscheinen soll, enthält somit nicht nur Beiträge der Tagungsteilnehmer, sondern beabsichtigt zugleich, polnische Leser über Leben und Werk Kurt Tucholskys zu informieren – über den „Journalisten, Satiriker, Polemiker, Bestsellerautor, Lyriker, Kabarettidichter, Humoristen, passionierten Briefschreiber“ – wie in dem Tagungsband über den bedeutenden deutschen Schriftsteller Ian King, der Vorsitzende der Kurt Tucholsky-Gesellschaft, schreibt.

DOROTA SOŚNICKA
Uniwersytet Szczeciński, Wydział Filologiczny

Dorota SOŚNICKA, Dr. habil., a. o. Professorin für die deutschsprachige Literaturwissenschaft am Institut für Germanistik der Universität Szczecin, Leiterin des Lehrstuhls für Literatur und Kultur Deutschsprachiger Länder. Germanistikstudium und 1998 Promotion an der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań (*Wie handgewobene Teppiche: Die Prosawerke Gerhard Meiers*, Bern 1999; ausgezeichnet mit dem Preis des polnischen Ministers für Hochschul- und Bildungswesen); 2009 Habilitation an der Universität in Łódź mit der Arbeit *Den Rhythmus der Zeit einfangen: Erzählexperimente in der Deutschschweizer Gegenwartsliteratur unter besonderer Berücksichtigung der Werke von Otto F. Walter, Gerold Späth und Zsuzsanna Gahse* (Würzburg 2008). DAAD- und Humboldt-Stipendiatin, Stipendiatin der Schweizerischen Kulturstiftung „Pro Helvetia“ und der Kulturstiftung des Kantons Thurgau; Mitglied u. a. der Internationalen Alfred-Döblin-Gesellschaft (IADG), der Gesellschaft für Erforschung der Deutschschweizer Literatur (G.E.D.L.), der Internationalen Vereinigung für Germanistik und der Societas Humboldtiana Polonorum. Zahlreiche Publikationen zur Erzähltheorie sowie zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur, insbesondere zur Literatur der deutschen Schweiz, u. a. Mitherausgeberin der Sammelbände *Ein neuer Aufbruch? 1991–2011: Die Deutschschweizer Literatur nach der 700-Jahr-Feier* (mit M. Pender, 2012) und *Fabulierwelten: Zum (Auto)Biographischen in der Literatur der deutschen Schweiz. Festschrift für Beatrice Sandberg zum 75. Geburtstag* (mit I. Hernández, 2017), Redaktorin der Zeitschrift „Colloquia Germanica Stetinensia“.

dorota.sosnicka@usz.edu.pl

ZMARŁ EGON BAHR, PRZYJACIEL POLAKÓW I RZECZNIK POKOJOWEJ WSPÓŁPRACY

Egon Bahr to przede wszystkim twórca, współtwórca i realizator polityki Wschodniej Willy’ego Brandta. Gdy już przeszedł na tzw. emeryturę, przyczynił się m. in. do powstania stowarzyszenia ost-west-forum Gut Gödelitz. Egon Bahr ostatnimi laty wspierał konferencje naukowe organizowane wspólnie przez ost-west-forum Gut Gödelitz i Międzywydziałowe Centrum Badań Niemcoznawczych Akademii Humanistycznej im. Aleksandra Gieysztora w Pułtusku. Przedłużał w ten sposób – jak się kiedyś wyraził – „swoją” (gdy był na ministerialnych stanowiskach) politykę Wschodnią. Szczególnie popierał polsko-niemieckie spotkania biograficzne, których w Gödelitz i w Pułtusku odbyło się kilkanaście. Ich efektem jest m. in. książka *Historia pamięcią pisana. Biografie polsko-niemieckie* (Pułtusk 2014), w opracowaniu jest jej drugi tom. Wspierał też seminaria na następujące tematy: „Polska i Niemcy w UE”, „Neoliberalizm w Polsce i w Niemczech”, „Wpływ stereotypów w Polsce i w Niemczech na proces pojednania i współpracy”. Efektem tego ostatniego przedsięwzięcia jest równocześnie dwujęzyczna